Indiana Tribüne.

— Erscheint —

Täglich und Sonntags.

Die tägliche „Tribüne" kostet durch den Träger 12 Cents per Woche, die Sonntags-„Tribüne" 5 Cents per Woche. Beide zusammen 15 Cents oder 65 Cents per Monat. Per Post zugeschickt in Vorausbezahlung $ per Jahr.

Office: 130 Ost Maryland Straße.

Indianapolis, Ind., 22. Mai 1892.

Der verliebte Frachtencassirer.

Humoreske aus dem Eisenbahnleben von Joseph Stickloth.

Der Herr Frachtencassirer Johann Nepomuck Sturm war durchaus kein uninteressanter Mann. Schon die Art und Weise, wie er zu Amt und Würden, sogar wie er zu seiner prächtigen Ehehälfte gelangt war, bietet manches Pikante.

Sturm war früher einmal Wachtmeister bei den Dragonern gewesen. Man sah es ihm übrigens auf den ersten Blick an, daß er Cavallerist war. Als er noch den hellblauen Waffenrock und Sporen trug, da war ihm seine Marianne zum erstenmale begegnet. Es war bei einem Sommerfeste, im Brauhausgarten hinter der Stadt. Der schmucke Wachtmeister führte das noch schmuckere Mädchen eben vom Tanze wieder ihrer Begleitung zu und benützte einen günstigen Moment, um der Schönen ein Küßchen zu applicieren.

Blitz und Donnerschlag folgten. Wie ein Blitz schoß es nämlich aus den schwarzen Augen der schönen Marianne und, einem Donnerkeil gleich fiel das, etwas voluminöse, fleischige Händchen der molleten Jungfrau auf Sturm's Wange nieder.

Wachtmeister Sturm, bekannt unter seinen Cameraden als „verfluchter Kerl" und großer Verführer, wurde nun auf einmal still und in sich gekehrt. Die schöne Marianne hatte es ihm angethan. Nicht lange darauf ward er auch um jene Hand, die ihn dort draußen im Brauhausgarten mores gelehrt, und erhielt dieselbe. Noch mehr, mit Mariannens Besitz verhieß man ihm auch eine Anstellung bei der Eisenbahn, die ihren Mann nährt. Seines Bräutchens Mutter war nämlich einmal beim Herrn Director Köchin gewesen, kein Wunder daher, daß ihr Schwiegersohn sogleich als Stationsaufseher angestellt wurde. Wachtmeister Sturm nahm daher seinen Abschied und schwur zum rollenden Flügelrad.

Die Eisenbahn machte übrigens an Sturm eine ganz prächtige Acquisition. Der Soldat bewahrte auch in seinem neuen Berufskreise jenen Sinn für Pünktlichkeit und Disciplin, ohne den man sich einen Wachtmeister gar nicht denken kann. Da Sturm überdies ein intelligenter Mensch war und, wie bereits erwähnt, schwiegermütterlicherseits große Protection besaß, erhielt er am dritten Neujahrstage seit seinem Dienstesantritte — man sah damals noch nicht so sehr auf Schulqualification und hatte auch den Stationsaufseher zu den Fachprüfungen zugelassen — seine Ernennung zum Beamten.

Mit dem Sprunge Sturm's von der blechernen zur zierlich gestickten Distinction war auch sein bis dahin schlummerndes Faible für das schöne Geschlecht wiedererwacht. Was der Mann vom Einfahrtswechsel mit dem rothen Fähnchen in der Hand nicht thun konnte, vielleicht auch nicht thun wollte, das brachte nun der Herr Verkehrsbeamte Sturm, der in seiner Uniform so verteufelt stramm und geschniegelt aussah, im gehörigen Maße ein. Jeden anlangenden Personenzug zwei-, dreimal abschreiten und, seinen martialischen Schnurrbart drehend, die jüngeren weiblichen Passagiere mustern, war bei ihm, ob er nun im Dienste war oder nicht, Lebensbedürfniß. Wohl blieb dies Frau Marianne, die nicht umsonst zwei Fenster ihrer Wohnung auf den Perron hatte, nicht verborgen. Geblitzt hatte es wohl oft aus ihren Sprüheaugen. Da aber Sturm merkwürdigerweise weder den Blitz aus den Augen, noch den Redestrom aus dem Munde seiner theueren Ehehälfte fürchtete, blieb Alles beim Alten. Dem braven Exwachtmeister hatte nur jener famose Donnerkeil im Brauhausgarten imponirt. Aber es sollte wieder einmal gehörig einschlagen.

Eine Gesellschaft wandernder Schauspieler passirte die Station. Sturm hatte eben den Dienst, und die jugendliche Liebhaberin dieser Truppe, eine Blondine mit Schmachtaugen, schien sich für den vorbeischreitenden, militärisch-strammen Mann in der kleidsamen Uniform der Stationsbeamten ganz besonders zu interessiren. Das dies Sturm nicht verborgen blieb, ist selbstverständlich. Er vertiefte sich auch ganz und gar in den Anblick der minnenden Blondine und vergaß das elektrische Distanzsignal zu stellen. In Folge dessen fuhr ein anlangender Lastenzug, der draußen auf das Freimachen eines Geleises zu warten gehabt hätte, auf eine lange Reihe beladener Wagen. Es entstand wohl keine Karambolage, denn der Maschinenführer hielt noch rechtzeitig an, aber wie dies schon bei dergleichen unliebsamen Zwischenfällen zu sein pflegt: der Herr Verkehrschef saß im Hüttelwagen dieses Lastenzuges.

Man nahm Tags darauf mit Sturm ein Protokoll auf und beantragte bei der Direction ihn strafweise vom selbständigen Verkehrsdienste abzuziehen. Als Sturm dies erfuhr und dann seine Gattin zum Herrn Director „bitten" schicken wollte, da setzte es vorerst — Madame Sturm hatte die richtige Ursache des Malheurs ihres Gatten errathen — einen gehörigen „Donnerschlag" ab. Schließlich aber entschloß sich Frau Marianne doch zu dieser, gar nicht seltenen, probaten Rettungsmethode.

Die Reise der wackeren Eisenbahnbeamtensgattin hatte auch Erfolg. Sturm wurde zwar vom Verkehrsdienste abgezogen, das war nicht abzuändern, aber er erhielt dafür einen andern Vertrauensposten. Man versetzte ihn als Frachtencassirer nach der Station Kirchberg. Der resoluten Beamtensfrau war dieser Umstand doppelt lieb. Erstens war ihr, trotz seiner Flatterhaftigkeit geliebter Nepomuck vom Nachtdienste dispensirt, und zweitens verirren sich in die schmucklosen Räume der Frachtencasse, dort hinten im Magazinsgebäude, wohl wenig schöne Frauen und Mädchen, nicht einmal häßliche. Ihr Muki hatte nunmehr bloß mit Bauern und Handelsjuden zu thun; da wird er den einzigen Fehler, den er besaß, wohl ablegen.

Da Frau Sturm ihren Gatten nun „versorgt und aufgehoben" wußte, entschloß sie sich zu einem lang beabsichtigten Besuch ihrer Mutter. Der nunmehrige Frachtencassier Sturm gab seiner Gattin—wie die bösen Zungen der Station behaupteten, mit großem Vergnügen — vier Wochen „Urlaub" und Madame Sturm reiste ab.

Hätte sie einen Blick in ein Coupe dritter Classe jenes Zuges geworfen, mit dem der ihrige in der nächsten Station kreuzte, sie wäre schleunigst in denselben übersiegen und nach Kirchberg zurückgekehrt. Sie hätte nämlich in jenem Coupe dasselbe muntere Völkchen und mitten unter demselben dasselbe Blondinchen gesehen, welches damals ihre vormalige Station passirt, und welches Blondinchen speciell die „falsche Einfahrt" ihres Muki verursacht hat.

So aber fuhr die biedere Frau Frachtencassier ruhig in die Arme ihres Mütterchens, nicht ahnend, daß ihr Gatte oder vielmehr dessen leicht entzündliches Herz wieder in fürchterlicher Gefahr schwebte. Denn das Reiseziel der bezeichneten munteren Schauspielergesellschaft war Kirchberg, dasselbe Kirchberg, in welchem ihr Muki Frachtsätze calculirte und Nachnahmen auszahlte.

Wer beschreibt Johann Nepomuk Sturm's freudige Ueberraschung, als er nach langer Zeit wieder vor einem Personenzug herumflanirend, aus demselben jenes Blondköpfchen zum Vorschein kommen sah, welches ihm damals jenes colossale Mißgeschick, verbunden mit dem, von seiner besseren Hälfte ausgehenden Unwetter zugezogen hatte.

Wie erwähnt, hatte es damals eingeschlagen, gerade wie nahezu zehn Jahre früher im Brauhausgarten hinter der Stadt. Johann Nepomuk Sturm's Herz schien nun ausschließlich bei dergleichen Elementarereignissen tiefer bewegt zu werden. Darum fühlte er auch für diese blonde Wanderpriesterin Thaliens mehr als alltägliches Interesse.

Drei Abende hindurch saß nun der Herr Frachtencassier Johann Nepomuk Sturm unter den Honoratioren Kirchberg's im Saale „zum goldenen Hirschen", woselbst die bezeichnete Schauspielertruppe Vorstellungen gab.

Der stramme Muki hatte die Freude, wahrzunehmen, daß Fräulein Rosina Süßholz — so nannte der geschriebene Theaterzettel die blonde Diva—von der improvisirten Bühne herab nur für ihn Augen hatte. Und was für Augen! Potz Sternräder und Buffergehäuse! Die waren noch viel schöner als diejenigen seiner Marianne, aus denen es nur manchmal so unheimlich-bezaubernd blitzt.

Auch erfuhr Muki durch die Kellnerin Kuni, daß sich die reizende Theaterprinzessin erkundigt habe, was denn „jener schöne, starke Herr" eigentlich auf der Station sei. Es schien ihr besonders wohlzugefallen, als man ihr sagte, es wäre der Herr Frachtencassier.

Hatte Herrn Johann Nepomuk Sturm schon das Kreuzfeuer zweier Augenpaare zwischen Bühne und Zuschauerraum unnennbares Behagen verursacht, so vermeinte er am anderen Tage in seinem kahlen Cassenbureau vor Wonne schier vergehen zu müssen, als er vom Magazinsraume draußen ein wundervolles Silberstimmchen hereintönen hörte.

War's nicht Täuschung? Nein! Wahrhaftig und leibhaftig Rosina Süßholz war es, die Primadonna der Theatergesellschaft beim „goldenen Hirschen", und neben ihr stand der vierschrötige Hausknecht des letztgenannten Gasthofes, eben einen großen Koffer absetzend.

Herr Johann Nepomuk Sturm stand im nächsten Augenblicke vor der verführerisch schönen Provinzial-Diva und drehte ein wenig verlegen an seiner abgezogenen Dienstmütze.

„Fräulein reisen schon ab?" begann er ermuntert durch ein liebreizendes Lächeln, welches man ihm spendete.

„Jawohl, Herr Cassier," grollte das Silberstimmchen aus dem reizenden Mündchen hervor. „Ich habe Contract mit dem Director in Lerchenau. Spätestens übermorgen muß ich dort auftreten."

„Wie schade!" bemühte sich Sturm mit seinem Trompetenorgan zu flöten. Und seinen ganzen Muth zusammenraffend, setzte er hinzu: „Wollen Sie die Manipulation mit dem Koffer nicht im Cassalocale abwarten, gnädiges Fräulein? Dort könnte ich so glücklich sein, Ihnen einen Stuhl anzubieten."

Dieser Vorschlag wurde, statt, wie Sturm befürchtet, abgeschlagen zu werden, mit überaus huldvollem Lächeln acceptirt. Noch mehr, Fräulein Rosina Süßholz setzte sich, statt auf den mit zweifelhafter Grazie angebotenen Stuhl, auf das defecte Eisenbahnsofa und lud den Herrn Frachtencassier durch eine freundliche Handbewegung ein, an ihrer Seite Platz zu nehmen. Fräulein Süßholz mußte diese Aufforderung mit Worten wiederholen, ehe Muki derselben zu entsprechen wagte.

Himmel! Wenn ihn seine Marianne hier sehen könnte. Trotzdem Herr Sturm seine wackere Ehehälfte 89 Kilometer weit wußte, lugte er doch einen Moment lang scheu durch das Fenster zu den herabgelassenen Gardinen seiner Zimmer hinüber.

Demoiselle Süßholz begann mit Herrn Johann Nepomuk Sturm über Theater und Musik—zwei ihm sehr fern liegende Dinge—zu sprechen. Er hielt sich zwar wacker, war aber schließlich doch froh, als die schöne junge Dame vom Theater aus ihrem Wirkungskreise in den seinigen übersprang. Sie redete von der Eisenbahn mit so viel Verständniß, daß er nicht genug darüber staunen konnte. Zuerst sprach sie vom Telegraphenwesen, erwähnte, daß sie selbst ein Bißchen „klopfen" könne, imitirte dann in neckischer Weise mehrere akustische Signale und ging schließlich auf den commerciellen Dienst über. Auch die Frachtencasse-Manipulation war ihr nicht ganz fremd. Sie wußte, was „nachnehmen im Vorhinein", beziehungsweise Baarvorschüsse seien, und meinte dabei, daß es ihr ganz angenehm wäre, einen solchen auch auf ihre Effecten bekommen zu können.

„Mit allergrößtem Vergnügen," beeilte sich Frachtcassier Sturm zu erwidern, glücklich darüber, der schönen, jungen Schauspielerin auf betriebsreglementsmäßig gestatteter Weise einen Dienst erweisen zu können.

„Wirklich?" fragte Fräulein Süßholz und klatschte erfreut in die Hände. „Das wäre ja reizend! Ach, was sind Sie für ein netter Mensch, Herr Frachtencassier! Sie verdienten dafür wahrhaftig geküßt zu werden."

Herr Johann Nepomuk Sturm begann es heiß zu werden.

„Wie viel wünschen Sie, mein Fräulein?" hauchte er hervor.

„Wollen Sie nicht zuerst meine Effecten besichtigen?" lautete die Gegenfrage der jungen Schauspielerin. „Kommen Sie, liebes Cassierchen!"

„Unnöthig," meinte Sturm, und wagte es, seine schöne Sitznachbarin auf das Sofa zurückzuziehen, wobei ihm das Herz zum Zerspringen pochte. „Da bringt man eben den Frachtbrief. Wir wollen die Sache gleich in Ordnung bringen. Ich kenne einen Theil Ihrer prachtvollen Toiletten von Ihrem Auftreten her. Ist Ihnen mit hundert Gulden entsprochen, mein — schönes Fräulein?"

„Gewiß, Cassierchen, gewiß! Ach, was sind Sie für ein reizender Mensch! Ich danke Ihnen, Sie liebenswürdiges Frachtencassierchen!"

„Aber mein liebes, liebes Fräulein, ich thue doch eigentlich blos meine Pflicht," stotterte Muki und griff hingerissen nach dem ihm dargebotenen Händchen, dasselbe über und über mit Küssen bedeckend. „Das Publikum ist ja berechtigt, auf seine Effekten Baarvorschüsse zu nehmen."

Eine Weile plauderten die Beiden, die immer mehr Gefallen an einander fanden, noch fort. Dann erhob sich Frachtencassier Sturm, stellte den Sendschein nebst der dazu gehörigen Frachtkarte nach Lerchenau aus und überreichte dann seiner holden Partei mit dem Receisse den erwähnten Baarvorschuß in den schönsten Banknoten, die er in seiner Casse fand.

Mit einem herzlichen „Auf Wiedersehen bei der Abfahrt" verabschiedete sich sodann die Diva vom „goldenen Hirschen" von unserem Muki, der ihr das schöne „Sammtpatschchen" schier aus einander schmatzte.

Herr Sturm, der Frachtencassier, verfehlte im Laufe dieses Tages mehrmal die Rubriken des Kilometerzeigers und der Tarife. Zum Glücke gab es wenig zu thun und gerade diesmal keine schwierige Calculationen.

Eben malte sich der verliebte Frachtencassier im Geiste aus, wie er für den nächsten Sonntag Urlaub nehmen und zu seiner reizenden Freundin nach Lerchenau hinüberfahren wolle, als diese selbst wieder das Cassenlocal betrat.

Muki Sturm wollte vor Freude einen Luftsprung machen.

„Stellen Sie sich vor, lieber Freund," begann die Künstlerin, dem Cassier ihr Händchen zum Kusse überlassend, „ich soll heute hier auf Verlangen noch einmal, und zwar als „Amalia" auftreten."

„Wär's möglich? O, dieses Glück, Sie nochmals bewundern zu dürfen," rief Muki entzückt aus.

„Dazu brauche ich aber das schwarze Sammtkleid mit den Brüsseler Spitzen, welches im Koffer liegt, und die Rosarobe mit den Atlasborduren auch."

„Das wollen wir Alles herausnehmen," erklärte Frachtencassier Sturm und küßte die „Hirschen"-Diva galant auf die Fingerspitzen.

„J., geht denn das auch?" meinte die Schauspielerin kindisch-ungläubig.

„Warum denn nicht? Mit meiner Intervention, auf meine Verantwortung hin geht Alles. Wollen Sie sich gütigst mit mir ins Aufgabsmagazin verfügen, dort den Koffer öffnen und demselben entnehmen, was Ihnen beliebt. Ich schicke Ihnen dann das Betreffende durch einen meiner Leute zum „Hirschen" hinüber."

Und Arm in Arm schritten Frachtencassier und Schauspielerin zum Magazin, Fräulein Süßholz lachend und plaudernd, Muki Sturm in seliger Stimmung, jedoch wieder nicht ohne scheuen Seitenblick nach den Fenstern seiner Wohnung, hinter welchen er alle Augenblicke das strenge Angesicht seiner Marianne erscheinen zu sehen fürchtete. — —

Rosina Süßholz hatte gespielt, hinreißend gespielt und war durch Johann Nepomuk Sturm in ihren prachtvollen Toiletten bewundert worden.

Noch mit dem Nachtzuge war die Diva dann abgereist; in Folge einer Depesche von ihrem Director, wie sie dem verliebten Frachtencassier erzählte. Herr Sturm hatte sie zum Bahnhof geleitet und selbst erklärt, das Zurücklegen der beiden Kleider in den Koffer sei überflüssig, zu so später Stunde sogar sehr umständlich. Er lieh der kleinen Diva seine Handtasche und verpackte die beiden Kleider kunstgerecht in derselben. Diese Höflichkeit trug ihm abermals einige allerliebste Schmeichelnamen von Seite der hübschen Schauspielerin ein.

Der herbe Augenblick des Abschiedes war herangekommen. Muki stand auf der anderen Seite des Zuges, wo er von den Stationsangehörigen nicht gesehen werden konnte, und die blonde Rosina lehnte sich zum Coupefenster hinaus. Der Abschied gestaltete sich zu einem überaus herzlichen.

„Auf Wiedersehen in Lerchenau!" riefen sich Schauspielerin und Frachtencassier zu, als der Zug schon im Gange war.

Und doch gab es kein Wiedersehen in Lerchenau.

Wohl war Frachtencassier Sturm am nächsten Samstag Abend dorthin gereist. Von der Künstlerin Rosina Süßholz fand er eben keine Spur. Nur ihr Kofer, den er von Kirchberg aus mit „100 Gulden Nachnahme im Vorhinein" expedirt, er lag auf der Station als — „unanbringlich".

— — — — — — — — —

In den nächsten Tagen litt Johann Nepomuk Sturm unsäglich, wenn er in seinem Cassenlokale von den aufgeschlagenen Tarifbüchern weg nach jenem gedienten Sofa blickte, auf welchem er vor Kurzem noch dicht neben ihr, der Holden, der Unvergleichlichen gesessen.

Die Zeit heilt bekanntlich alle Gemüthswunden, und so waren denn auch drei Wochen genügend dazu, um Muki Sturm, den flotten Wachtmeister von ehemals, seine blonde Rosina Süßholz vergessen zu machen. Der flatterhafte Frachtencassier war gewillt, reumüthig in die Arme seiner theuren Marianne zurückzukehren. Es war aber auch hohe Zeit zu diesem Entschluß, denn die Ankunft der Madame Sturm war mit dem Abendzug signalisirt.

Die Frau Frachtencassier kam aber schon Mittags. Sturm, der während seiner Strohwittwerschaft im „goldenen Hirschen" speiste, hatte keine Ahnung davon und erfuhr erst eine Stunde später auf der Station, daß die „Gnädige" angekommen sei.

Nicht ohne Gefühl der Beklemmung betrat er seine Wohnung, das verfluchte böse Gewissen! Aber woher sollte sie denn auch nur eine Ahnung haben?

„Gott zum Gruß, mein liebes, süßes Weibchen —"

Blitz und Donnerschlag zu gleicher Zeit. Diesmal hatte es ganz gehörig eingeschlagen, und Johann Nepomuk Sturm stand da, die Hände auf seiner rothen Wange haltend, in nichts weniger als fröhlicher Stimmung.

„Ich war gestern beim Herrn Direktor," lautete der Commentar dieser neuesten häuslichen Gewitterscene aus dem Rosenmunde Frau Mariannen's. „Morgen wirst Du wohl das Nähere erfahren. Warte, ich werde Dich's lehren, mit Komödiantendämchen liebäugeln und ihnen Baarvorschüsse geben!"

Muki Sturm schlich sich trübe in seine Frachtencasse.

Am andern Tage präsentirte ihm sein Stations-Chef achselzuckend eine längere Direktions-Zuschrift. Durch dieselbe ward dem Frachten-Cassier Johann Nepomuk Sturm in Kirchberg kundgethan, daß der in Lerchenau unanbringlich gewesene, an die Schauspielerin Rosina Süßholz, bahnrestante adressirte Koffer sammt seinem, aus werthlosem Plunder bestehenden Inhalte von Amtswegen versteigert worden sei, und daß der Erlös dieser Sendung nicht einmal den auf derselben haftenden Lagezins gedeckt habe. Man sei daher bemüßigt, den leichtsinniger Weise gewährten Baarvorschuß sammt den ungedeckt gebliebenen Frachtgebühren im Gesammtbetrage von 101 Gulden und 97 Kreuzern dem schuldtragenden Fracht-Cassier Sturm zum Ersatze vorzuschreiben, und wird demselben die genannte Summe in zwanzig Monatsraten von der Gage in Abzug gebracht werden.

Der dritte „Knalleffekt" im Herzensbunde Herrn und Madame Sturm's hatte das Großartigste erzielt. Der unbeständige Muki wendete sein Herz voll und dauernd seiner Marianne zu, die ihm nach zweimonatlichem Grollen verzieh. Er war ja doch ein herzlicher Mann, dieser Johann Nepomuk Sturm, der schmucke Dragonerwachtmeister vom Brauhausgarten.

Aber strenge wurde er controllirt, der flatterhafte Ehemann. Frau Marianne konnte von Küche und Wohnzimmer aus den Zugang zur Frachtencasse überwachen, und so oft sich nur ein halbwegs gefährliches Lärvchen auf diesem Wege blicken ließ, erhielt Herr Johann Nepomuk Sturm in seinen Cassenlocale flugs den Besuch seiner Gemahlin.

Ob Muki's empfindungsvolles Herz nicht trotzdem manchmal geschwankt, ist unbekannt. Geblitzt hat es wohl recht oft auf dem ehelichen Firmament, doch „Niederschlag" hat es seither nicht wiedergegeben.

Schuhe und Putz-Waaren

billig und in reichster Auswahl.

N. Kahn & Co.,

Südwest-Ecke Coburn und East Straße.

Indiana's MUSIK-FEST!

24., 25. und 26. Mai 1892!

Drei Abende und zwei Matinees.

WALTER DAMROSCH, . . Dirigent.
CARL BARUS, ... Chor-Dirigent.

New Yorker Symphonie Orchester.

Ein großes Programm. Großer Chor und ein größeres Fest als je zuvor.

80 im Chor. 80 im Orchester. 8 Hauptkünstler.

Fursch-Madi, Margaret Reid, Lena Little, Anna Burch, Campinini, Carl Martin, Walter Damrosch und Adolph Brodsky.

Preise der Plätze:

Für Saison-Tickets — Haupthalle—Vordere Hälfte der Halle $8; hintere Hälfte der Halle $6. Balkon — Erste Reihe $10; zweite, dritte und vierte Reihe $8.

Einzelne reservirte Sitze — Abend-Conzerte — Haupthalle, vordere Hälfte $2; hintere Hälfte $1.50. Balkon erste Reihe $2.50, zweite, dritte und vierte Reihe $2. Matinee — In allen Theilen des Hauses $1.

Allgemeiner Eintritt — Abend-Conzerte $1; Matinees 50c.

Reduzirte Fahrpreise auf allen Bahnen.

Bloß das Neueste in **TAPETEN** — und — **Dekorationen** und die schönsten **Rollvorhänge mit Fransen** zu den niedrigsten Preisen.

Carl Möller,
161 Ost Washington Straße.

Fairview Park

Jetzt für Besucher geöffnet.

Neue Verbesserungen!
Neue Attraktionen!

Man nehme die Fairview Park elektrischen Cars, die nördlich von der Union Station an der Illinois Straße, abfahren.

Fountain

Saloon u. Billiard-Hall

No. 92 Ost Washington Str.

John Weilacher,

Eigenthümer

USE JERSEY COFFEE & PUREST & BEST

Bradley Holton & Co.,

— haben die größte Auswahl von —

Fuhr-Werken in der Stadt!

Preis und Qualität garantirt besser als die meisten anderen.

Wir haben Pferdegeschirre von $5.00 aufwärts. Das billigste ist nicht das beste, aber wir haben sie zu jedem Preis.

Für Gärtner haben wir Alles ausgenommen Saamen.

Farmer, Blumengräber, Plumbers.

Windmühlen, eiserne Fenzen, Ackergeräthschaften, Bicycles 2c.

Sprechen Sie vor.

Bradley, Holton & Co., ... Indianapolis

Office: No. 177 — 183 Ost Washington Straße.

Waarenlager 176 bis 180 Pearl Str. Buggy-Fabrik 182 Ost Pearl Straße.